

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 1

Artikel: Gravesteiner
Autor: Marti, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gravesteiner

Walter Marti

Em Iseli Hans geit es prezis wi allne angere pangionierte Ysebhändler ou: Er chas u chas us lütter Haste, Jülle u Chüpple deheime chum rächt chopfe, win es ihm i sine früechere Johre isch mügli gsi uf der Bahn z'schaffe. Sit e paarne Johre hüselet er mit sim Aenni, der Frou, wo fasch zwänzg Johr jünger isch als är, uf ere Aemmetaleregg u sälte oder nie bringt si ne meh rächt ab em Hoger ache. Nid dass er öppe bräst-hafte wär u nume wi ne Glidersüchtige ame ne Stäcke müesst desume chnieppe. Ds Gagespiel: D'Aemmetalerbyse schlot ihm verheuet guet a u ke Möntsch wurd gloube, we me ne so gseht im Garte u i der eigele Hostert desume julle, Hans göi scho bald de silwege zue. Vom Morge früech bis zum Vernachte chraütete er dis u äis desume, bibäppelet dert eme verzwozle Stüdeli, list Steichrätte voll Grien us de Gartebettli u wen ihm ds Wätter ds Dussewärke verhet, so schnäflet er i sir Chällerpudigg neus, weis do nes brochngs Houeli z'flicke, macht Garteschieeli zwäg oder de probiert er Spielzütig für siner Grossching z'schnitze. Gäng u gäng wider isch er i der Stange u wen er ame ungrade Obe no äne Sitzig müess i ds Pintli übers, so fingt er chum rächt Zyt derzue. Nume eis lot er sech nid gän lo näh! All Samstag geipirt er e Urtuch in sech bis er im Pintli äne hocket u all söchsredrigs Charte darf fingerle. Do vergisst er de albe als e chly und isch rächt uirwische we ds Stubemetschi müess Früobe mache, wen es de Eine zueget. Ke Wunger, als alte Ysebhändler isch ihm drum ds Chille i all Nacht ine nüt apartigs.

Hingäge Aenni gsprüet nid nume Läbeschraft u jungi Freud am Samstag. Es isch scho wöhr: Es isch no nid am Verblüete u chas nid rächt chopfe, dass me usgrächnet ihns i de beste Johre uf ene Egg ueche verpflanzet het u nütet get ihm nüt über si Hans wil es ne gän het, früeli an ihm hänget u ou weis, was es ihm scho alls Guets z'verdanke het. Aber gang sperr du nes Fütli, unzämezellt, verstet sech, ine Fährech i, wen es nach Luft u Liecht planget u wett desume gumpel! U du weisch jo sälber ou, wi nes Edelwyss, wo me us de höche Bärg e nes schattigs Stadtgärtli versetzt, ob lang vergeit müess versärble. Es vertritt eifach der Bode, d'Luft u die stinkig Wermi nid. Prezis glich geit es Aenni! Es vermuodert uf em Hoger obe, planget nach. Wyt u Spiel. D'Längizyti magt an ihm wi ne Holzwurm ame ne junge Stämmli u drum packt es wylige sis Pünteli zäme, tubet es paar Tag de Verwandte i der Stadt noh u wen es de albe wider Stadtwurze gfasst het, rist es sech de gleitig wider los u gsprüet de ume, dass es bi sim Hans müess sy.

Er ich bedächtig, nid öppe langsam, überleit aber alls zächemol, bevor er öppis vüerebrösmolet, luegt ds hingerste Steindli us em Garte z'verwärte u het si Heimatschyn nütet nid z'Gytwil iglet. Aenni aber isch grad ds Gunteräri, es isch voll Läbe, geht gäng hundert Sache uf ds Mol, schweist im Gärtli u der Pfanzig Stüdeli us wo Drätti mit Müh grosszoge het, leit öppe wylige e Föfifiber us de Hänge um andere e Freud z'mache u springt ab allem meh d'Stäge uf u ab als dass es louft.

Item: Gagesätz ghöre zäme, süsch frog me nume d'Froue, ob si ohni Salz u Zucker, Essig u Oel chönni d'Müüer verstopfe u drum wär es meh als nume lätz, we me jetze wurd gloube Hans u Aenni sigt wyilig! uneis u heigi meh Chritz mitenangere als dass si im Fryde wurd läbe. Grad si zwöi ghöre zäme ur d'Sunne u der Mond und i wett ömel kem Möntsche arote, nume mit eme Stärbeswörtli bi ein über ds angere wölle go z'lästere. Potz Hagelischies: Das wurd schön chrisaste u böses Bluet, gä und i wett de das Lästermuul wäger nid us der Chnüttlete zieh, süsch überchäm i sicher ou es Horn am Plouu, dass i de mir Lättig wüsst was es gschlage het.

Nume einisch het es uf der Egg obe Fütür gä u das isch ene gange: Guet vier Wuche isch es syder, ender no meh, sit Aenni der Ma aga het die überryfe Gravesteiner doch äntlige ab zläse.

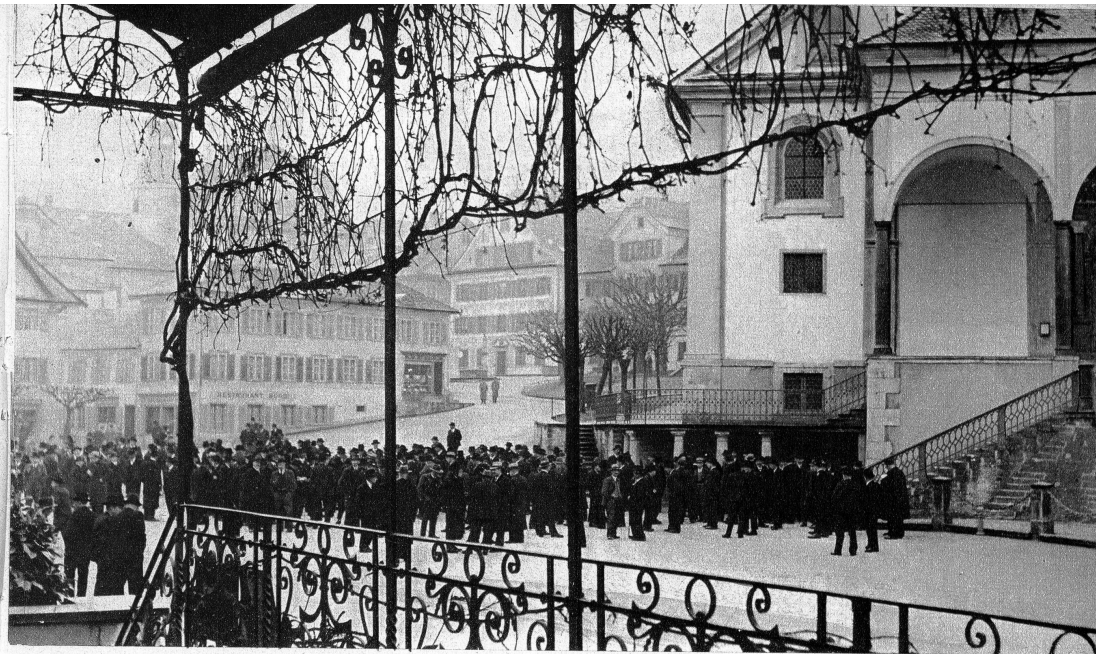
Nid dass der Boum e Ryss gsi wär u dass es em Hans gruuset hätt derhinger z'go, aber o allinol, wo Aenni frisch wider gsprüet het, fingt der Ma frisch wider e neue Vorwand: «I müess hüt wäger no de Chüngle miste», heisst es einisch, und es angerschmol schützt er vor, d'Abrächnig vom Hornussergartefest müess unfählar no dä Nomittag gmacht sy, oder de sin ihm wider grob Steine im Gartewägli im Sinn gläge, e Ringscherchaste het müesse gflickt sy oder e Schäär i der Pfanzig isch ihm quer dricho u dä het no müesse gfangen wärde mit ere Falle. Söttigs git z'tue, mi gloubts nid. Item, d'Gravesteiner sy gäng no am Boum ghanget u nadina het gäng me Längizyti gsprüet go z'lause, win es rächt uf em Bode unger es Lige sig. Aenni het sech derwäge wo Tag zu Tag heimlech grien u blau g'gereret u glich hättis Hans um ke Prys zueglo, we Aenni sälber mit der Leitere i der Hostert desume ghüsteret wär. «Oeppis chruzstürms eso», het er einisch fei e chly prüssische ufbegährt, «ds Oepfelabläse isch mir Lättig nie e Wybervolcharbeit git u dass die Mode prezis i mim Hus soll irysse tolen i so weni wi ds Frouestimmräch». Dermit het Aenni gwüsst was es gschlage het u het ds Leiterli lo Leiterli sy u isch us lütter verdrücktem Chyb mit ere Lisamete lang em Garte ghocket u het all Lengi i d'Hostert use gäiglet. Aber ou dasmol isch Hans no nid uf d'Gravesteiner los. Es isch wäger nid öppe gsi, dass er Aenni hätt wölle z'Leid wärche, aber we me de Grossching ds Gväterlizütig uf e heilige Ober versproche het, so müess me halt bezyte derhinger, we me de nid zletztuse bis i all Nacht wott chille, wil me unger em Tanneböimil chum mit de Worte «Lieferfrist mindestens 18 Monate» cha Ydruck mache.

Mitti Wymonet het ou Aenni ame ne Morge einisch Neus i der Hostert z'tue. All Lengi blibt es ganz egeisteret vor em Gravesteinerboum stoh. Kes Stärbeswörtli bringt es use. Das wott doch wäger bime ne Wybervolch ou öppis heisse. Vor Töbii chönnst es fasch all Böim ueche chlädere, so gsprüet es erger in sech. Ohni es einzig lutt's Wort zue sech sälber z'spröchle, dermit verflügt doch mängisch die ersti Töbii, täselet es wi ne Blitz em Hüsl zue. Es weis zwar zerst nid rächt win es mit em Ma wöll spröchle, schriftdütsch oder rächt vaterländisch bärndütsch, won es ne äntlige i der Schnäfelpudigg atriffit u es gseht, win er mit aller Seelerueh Garteschieeli astricht. Aber do probiert es mit eme verstellte Oelöhne u Bättle: «Los Drätti, i ha der fei eso a! Lo jetze das lo sy. Die Garteschieeli springe der ömel weis Gott nid furt u am ganze Zuum fählt gägewärtig nid es einzig. We mer e Gfalle wosch mache, so gang doch jetze äntlige uf d'Gravesteiner los. Si müesse jetze i Chäller, süsch sy si de überzütig u gön is z'nüte». Dermit schutzgatteret Aenni am Chuchstüehli desume, wo die grüeni Farb ime ne alte Konsärvebüchseli druf steit u mit Stueck! Do rümt de letzi Farb us, u we Aenni derbi scho ne heimlechi Freud verdrückt, meint es glich schynhellig: «Aba, was stellen i jetze do no a! Das isch mer heillos leid». Hanses Donnerwätter blibt aber us. Er luegt sis Froueli nume lieb a, bsinnt si e chly u meint es Cherli druf: «I Gottsname, gscheih nüt Böasers. So müess i dank ds Striche für hüt lo sy bis mer wider Farb usem Dörfli bringsch. Mit de Gravesteiner hätt es zwar no nid sövli pressiert, aber wes doch wosch zwängt ha, so mira doch. I wär de dä Nomittag einewäg derhinger.»

U würkli: Chum sy nes paar Minute vengange, so schuehet Drätti mit em Leiterli und eme neuchichtige Pflückchoch der Hostert zue go Gravesteiner abläse. Aenni pflyet ungerdessi i die hingeri Stube ueche u schilet hinger em Umhängli vüre, wo sech gäng e chly bewegt, em Drätti no, dass ihm jo nüt etgö. Do gseht es Hans vor em Boum scho stoh. Ds Leiterli het er gäng no uf der Achsle. Ou är cha sine Ouge chum troue. Dadina chunnt er wider zu sech sälber, überleit nümme lang u stellt druf ds Leiterli am Bonöpfelboum a, stigt ueche u fot a die uryte Oepfel abläse. Es isch scho

(Fortsetzung auf Seite 25)

Ein Stanser Sonntagnachmittag im Winter ist eine ergötzliche Sache. Von der pompösen Freitreppe der Kirche strömt das Unterwaldner Volk, Frauen und Männer, auf den Dorfplatz, wo der Winkelried mit seinen echten Sempacher Speeren auf dem Brunnen steht. Doch die Männer gehen noch nicht nach Hause: es ist Brauch im Land, daß man eine Stunde lang beisammen steht nach dem Gottesdienst und nachher einen Schoppen trinken geht. Der ganze Platz ist voll von Nidwaldnern, und die Autos, deren Ziel Engelberg oder die Bedenrieder Autofähre ist, haben Mühe, durchzukommen. Die Männer finden sich in Gruppen zusammen, die jungen und die alten, und wenn man gwindrig zuhört, was sie sich etwa sagen und berichten, so hat man bald heraus, daß sie nicht über die Predigt des Herrn Pfarrers verhandeln. Von Kauf und Lauf ist die Rede, von Rüben und Kälbern und was sie gelten, Tot- oder Lebendgewicht. Es werden Banknoten bedächtigt aus dem Brusttaschen genommen und Rechnungen beglichen. Das Ganze sieht einer Börse ähnlich, doch ohne Lärm und Heilichen. Der Grund für diese seltsame Sonntagsbörse ist einfach zu nennen: die weitab wohnenden Bauern sehen sich fast nur beim Kirchgang und müssen bei dieser Gelegenheit nach das Geschäftliche erledigen. Man sieht prächtige Gestalten unter diesem Volk auf dem Dorf-



Blick auf den Stanser Dorfplatz an einem frühwinterlichen Sonntagvormittag. Die Mannen, die jeweils am Sonntag zum Gottesdienst zusammenkommen, plaudern nachher gerne eine Stunde miteinander und erledigen ihre Geschäfte

„Bauernbörse“ in Stans



Oben links: Viele Männer tragen das Hirtenhemd aus schwarzem Tuch mit Stickereien auf der Brust, den Schultern und vorn an den Ärmeln. Der Träger dieses Hemdes ist ein echter Nidwaldner Bauer

Oben: Kleine Gruppen aus der Stanser «Bauernbörse» ... bei der Geschäfte getätigt werden, Schulden bezahlt, oder Getreidesorten offeriert



Gravesteiner

(Fortsetzung von Seite 18)

besser gsi, es sig ihm grad niemer unghesse dür Hostert gschlürmet, süsch hätt dä allwäg chum Bibelsprüch vernoh. Us lutter Töibi het sech Hans uf em Leiterli chum rächt chönne stillha, so het er sech ine wüeste Erger ine gwärchet. Item, gli einisch isch sis Chörbli voll, u Hans geit ab der Leitere ache u list unger em Gravesteinerbaum es paar verlornig u vermooset Oepfel zäme, leit se im Chorb oberdruf u ab allem wätteret er über die bödebösi u verdorbeni Wält u wärweist i eis ine, wele Uhung ächt so ärdeschlächt gsi sig wo ihm die schöne Gravesteiner i der letzte Nacht gschüttlet u gsthole heig. Es hätt ihm no alls nüt gmacht, we derzue nid so viel Est abbroche gsi wäri.

Wo Aenni mit ere verdrückte Schadefreud u nüstli mit eme grosse Erger hinger em Umhängli gwahret, dass Drätti wi ne Lychebittere mit em Chörbli em Huus zueträppelet, het es uf em Stuehl e ke Blibe meh, rennt wi nes Chatzli d'Stäge ache, u scho steit es vor der Chällertüre: «Los Hans, i cha der chum säge, wi das mi freut, dass du d'Gravesteiner scho jetze ablisich. I troue du müessich allwäg no ne bsungeri Gravesteinerhurd zimmere, süsch hei wäger chum all Platz. Wart nume, gi mer ds Chörbli, i will de ungerdessi, we de wider uf e Boum geisch, süferli Oepfel um Oepfel afo tischele.» Do wehrt Hans verläge, aber grüslü lieb ab: «Nid, nid, lo das nume mi lo mache. Lue, das isch wäger Gottes e ke Wybervolcharbeit. Si isch z'müehsam für di. I ha hüt scho Zyt und wirde bis em Obe scho fertig.» Dermit dräit er sech no einisch wo Aenni ab, dass es ömel jo d'Oepfel im Chörbli nid rächt chönne i ds Oug fasse. Ihm wird es ganz gschmuecht derbi. Gäng no cha sech Aenni überha, aber we Hans scho abwehrt, es geit ihm nüstli uf u noche i Chäller ine. «Do inne git es e kes Ertrünne meh», dänke beidi u wo Aenni no mit eme Elektrische liechtet, wehrt Drätti ab: «Was sinnisch ou, däwäg go Liecht vergüde am heiterhülle Tag.» Aber Aenni git ume: «Ueser Gravesteiner sis wäger wärt!» No einisch probiert Hans ds Froueli usem Chäller use z'komplimentiere u meint zuere, ds Telifon heig tschäderet. «Ke Spur vo dä, das hätt i de wäger ou ghört.» Dermit hocket der Hans uf ds Pflückchörbli ab, dass me ömel jo nid dri gseih. Do tüecht es Aenni, der Ma wärd uf ds Mol ganz chrydewysse u verlüüri alli Farb, aber Aenni merkt scho, wo düre dasmol der Haas louft u gspürt eifach e kes Erbarme. Wo Hans merkt, dass er ire Falle hocket wie ne Dachs, steit er uf, u Aenni gseht der ganz Chorb vor sech im Lampeliecht. Do chan es nümme andersch u zieht vo Läder wi scho mängs Johr nie meh: «Du bisch mer no ne heitere Fink, du! Die paar letzte Granggle vom Gravesteinerbaum lissich vom Bode uf u leisch se uf die uryfe Bonöpfel, um mi z'verwütsche. Gsehsch jetze äntlige, win es eim mit dä, ewige Desumeschniepe cha go. Gester, won i dür d'Hostert bi, isch der Boum no bis obenus b'hanget gsi. Die letzi Nacht, wo Gfellers Bari i eim ine a der Chötti agä het, syn is d'Oepfel vome ne guete Fründ gschüttlet u gsthole worde. Jetz hei mer üser guete Schnitz ggässe.»

Us lutter Erger u Verdross muess Aenni ougewassere u louft dervo. «Die guete Gravesteiner», ghört mes no jammere u druf wird es im Chäller müselistill.

Bis zum Nachtässe isch bi Iseli nümme mängs Wort gwächslet worde. Ds Barometer isch bi starch veränderlech gstange. Erst na de Achte nimmt Hans ds Trom wider uf, won er mit ere Fläsche Mistelacher i d'Stube ine chunnt, der Zapfe lot lo chlepf, zwöi völli Gleser uf ds chlynere Tischli stellt u vorsichtig ds Wätter abtastet: «Aenni, nimm ou es Glas u mach Gsundheit! Es Tröpfeli guete Wysse hilft eim über mängs Erger u Chummer ewägg.» Dermit luegt ne Aenni wider wi ne Sunneschyn a, der Rägeboge isch vergange, wünscht ihm Gsundheit u meint scho ume nes Graad Zfrideheit meh: «He nu, so sigs! Hoffetlech blüeit üse Gravesteiner ds nächst Johr nid erst mitti Wymonet!»



Der Menschen Freud und Leid

Jedermann glaubt, dass es Lebenserfahrungen, wie die seinigen, weiter nicht gebe. Keine Freude und keine Sorge sei der unsern gleich. Es wird sogar eine Art Unwillen in uns erregt, wenn jemand seinen Kummer dem unsrigen vergleicht. Die Seele ist eifersüchtig auf ihre Erfahrungen und fühlt sich bei dem Gedanken erniedrigt, dass sie dieselben mit andern teile. Denn obwohl wir wissen, dass die Welt unter Mühsal und Seufzern arbeitet und so schon immer getan hat, ist doch ein Seufzer, den unser Ohr hört, ein ganz anderer, als der, den wir aushauchen. Die Sorgen fremder Menschen erscheinen uns eher wie Regennwolken, die sich in weiter Ferne entleeren und deren langegezogener Donner nur gedämpft zu uns dringt,

während wir die eigenen Leiden wie ein Gewitter empfinden, das über unserm Hauptelosbricht und seine Donnerskeile auf uns herniederprasseln lässt.

Aber schon vor Jahrtausenden sind die Menschenherzen genau wie die unsern gebildet gewesen. Dieselben Sterne steigen über uns auf und nieder, dieselben Sorgen bedrängen die Menschheit. Jede Träne ist schon geweint worden aus gleichem Grunde seit jener Stunde, da das unselige Paar den Fuss aus dem Paradies setzte und seine Nachkommen einer Welt voll Sorgen und Leiden preisgab. Der Kopf lernt neue Dinge, aber das Herz macht immer die alten Erfahrungen. Darum ist unser Leben nur eine neue Form des Weges, den die Menschen vom Anfang an gewandelt sind.

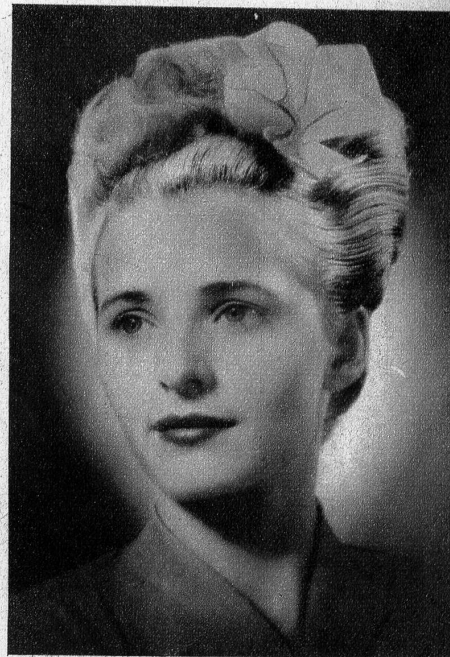
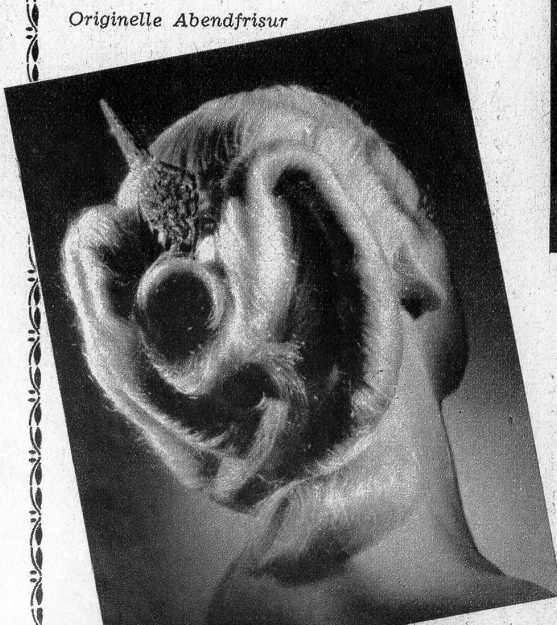
Und nicht nur die vorüberrollenden und von Geschlecht zu Geschlecht überlieferten Erfahrungen sind das erbliche Vermächtnis der Menschen, auch die Art, wie der Mensch das Leid überwindet, ist allezeit dieselbe. Manche haben auf dem Meer umhergetrieben und der Sturm hat sie gepetscht. Manche sind plötzlich in die Tiefe gesunken wie geborstene Schiffe, und wieder andere sind ihren eigenen Gedanken entflohen. Manche haben sich in stoische Ruhe eingehüllt, andere haben dem Leiden getrotzt. Manche haben es getragen, wie der Baum Wunden erträgt, bis neues Holz die Wunde überwächst und deckt. Wenige, zu jeder Zeit, haben die goldene Kunst gekannt, Sorgen und Leid als wunderbare Speise in sich aufzunehmen in Weisheit und Geduld. Auf dass sie im Leid wuchsen und blühten.

I.

Neue Frisuren

Schon seit alters her hat die Frauenwelt der Pflege ihrer Haare grosse Bedeutung zugemessen, und die Art und Weise, wie die Haare aufgesteckt und gelegt wurden, wechselte im Laufe der Zeit ständig. Einmal trug man sie streng nach hinten gekämmt mit einem Knoten im Nacken, ein andermal würden sie kurz geschmitten oder wiederum als Lockenfrisur getragen, doch immer sollten sie die Schönheit der Frau unterstreichen und die Anmut der Trä-

Originelle Abendfrisur



Praktische Tagfrisur

gerin hervorheben. Heute geht man mehr vom Standpunkte aus, dass eine Frisur zum Gesichte der Trägerin passen muss und sich ihrem besondern Typ anpasst. Hier zeigen wir zwei neue Frisuren, die, einfach, aber geschickt ausgeführt, besonders Gefallen gefunden haben. Die beiden Modelle sind von Coiffeurmeister Giger, Bern.